

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

237 (7.10.1887)

Freitag, 7. Oktober 1887.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 6. Oktober.

Ueber die liegenschaftlichen Zwangsveräußerungen im Wege der Vollstreckung und des Konkurses werden seit dem Jahr 1883 Erhebungen gemacht, aus deren Ergebnissen sich zwar nicht ohne Weiteres weitgehende Schlüsse auf die wirtschaftliche Lage im Allgemeinen ziehen lassen, aus welchen aber immerhin zu erkennen sein wird, daß in diesem Erhebungszeitraum eine Verschlimmerung der Verhältnisse nicht eingetreten ist. Bis jetzt liegen in den statistischen Mittheilungen die Erhebungsergebnisse der Jahre 1883 bis 1885 veröffentlicht vor und ergibt sich danach folgendes allgemeine Uebersichtsbild:

Table with 3 columns: Year (1883, 1884, 1885), Zwangsveräußerungen, and Landwirthe. Values range from 1,454 to 1,564 for Zwangsveräußerungen and 541 to 513 for Landwirthe.

Zahl der liegenschaftl. Zwangsveräußerungen. darunter Landwirthe, andere Gewerbsthätige, veräußerte Gesamtfläche in ha, Erlös in Mark.

Unter den Zwangsveräußerungen befinden sich eigentliche landwirtschaftliche Anwesen (worunter ohne Rücksicht auf den wirthschaftlichen Verstand der Besitz von Haus nebst landwirtschaftlicher Fläche verstanden wird):

Table with 4 columns: Year (1882, 1883, 1884, 1885), Anzahl, and Fläche in ha. Values range from 1,153 to 1,583 for Anzahl and 785 to 498 for Fläche.

und das Verhältnis der Zahl dieser veräußerten landwirtschaftlichen Anwesen zur Zahl der landwirtschaftlichen Haushaltungen stellt sich in den Jahren 1882/83 wie 1:199, 1:313, 1:356, 1:466, ist also fortschreitend ein günstigeres geworden.

Von der speziell im Jahr 1885 zur Zwangsveräußerung gelangten Fläche von 1564 ha waren 1340 ha eigentl. landwirtschaftlich benutztes Gelände und es war in den meisten Fällen die veräußerte Einzelfläche gering, denn unter den 767 hierher gehörigen Fällen sind 323 mit einer Fläche von unter 1/2 ha, 655 Fälle mit einer Fläche unter 3 ha und nur 112 Fälle mit einer Fläche über 3 ha theilhaftig; nur in 26 Fällen war die landwirtschaftliche Fläche größer als 10 ha. Die zwangsweise veräußerte landwirtschaftliche Fläche des Jahres 1885 machte 0,17 Proz. der Gesamtfläche aus; im Durchschnitt kam ein Zwangsverkauf auf 1718 Einwohner und 355 Haushaltungen, und speziell ein Verkauf eines landwirtschaftlichen Anwesens auf 3215 Einwohner und (wie bereits oben angedeutet) auf 466 landwirtschaftliche Haushaltungen. Unter den Besitzern dieser sog. landwirtschaftlichen Anwesen waren dem Berufe nach 245 Landwirthe (49,2 Proz.) und 253 (50,8 Proz.) Gewerbe- und Handelstreibende und sonstige Personen. Die Erhebungen haben sich auch bemerkt, daß die Ursachen der Zwangsverkäufe bezw. der dieselben herbeiführenden Nothlage zu ermitteln, wobei übrigens zu beachten ist, daß bei Erhebungen dieser Art viel von dem subjektiven Ermessen der Erhebungsbeamten abhängt und in vielen Fällen es überhaupt kaum möglich sein wird, aus der Vielheit von Faktoren, welche den Niedergang eines Haushalts veranlassen, die Hauptursache mit Bestimmtheit und Sicherheit zu ergründen. Mit diesem Vorbehalt mögen auch die letztgenannten Erhebungen auszüglich wiedergegeben sein.

Danach sind in den vorgekommenen 932 Fällen in der Hauptsache die Zwangsveräußerungen verschuldet worden durch folgende Momente:

Table with 3 columns: Cause (Naturereignisse, Allgemeine Verhältnisse, Familienverhältnisse, Unfreiwillige ungünstige Gütersübernahme, Freiwillige ungünstige oder leichtfertige Uebernahme, Unglück beim Geschäftsgang), Anzahl, and Prozent. Total sum is 932 cases.

Table with 2 columns: Cause (Ausbeutung der Unfähigkeit od. Nothlage durch Dritte, Direkte eigene Verschuldung), Anzahl, and Prozent. Total sum is 932 cases.

Neben direkter eigener Verschuldung (8) und verschuldetem oder unverschuldetem Unglück (6) hat hiernach im Jahr 1885 (ähnlich wie dies die in Rede stehenden Erhebungen auch für 1883 und 1884 behauptet haben), Kauf und Pacht zu übermäßig hohen Preisen (5) und ungünstige Gütersübernahmen im Erbweg (4) einen besonders hervorragenden Antheil an der Zwangslage, in welche eine Anzahl gewerblicher und landwirtschaftlicher Haushaltungen sich verwickelt haben.

Vom Bodensee, 4. Okt. (Gesundheitszustand. — Straßenbau. — Obsttrug. — Thierausstellung.) Das 3. Quartal d. J. hatte im Seebereich im Großen und Ganzen durchaus befriedigende Gesundheitsverhältnisse aufzuweisen. Mit Ausnahme des — in einigen hochgelegenen Orten der Amtsbezirke Engen und Stockach verbreiteten — Keuchstiftens, welchem leider eine nicht unerhebliche Zahl von Kindern zum Opfer fiel, sind die Infektionskrankheiten glücklicher Weise nur selten und überwiegend gutartig aufgetreten. In Konstanz, Radolfzell, Ueberlingen, Meersburg, Salem, Meßkirch, Fullendorf und Heiligenberg namentlich waren die beobachteten Krankheitsfälle im Monat September auf das relativ geringste Maß reduziert. Stockach hatte im verfloßenen Quartal 14 Todesfälle (incl. einer Todgeburt). Auf tausend Einwohner und auf's Jahr berechnet, entspricht dies einer Sterblichkeit von 27 pro Mille. Unter den Verstorbenen gehörten 4 dem ersten Lebensjahre an (= 28,5 Proz.). Die Zahl der Geborenen belief sich dabei auf 12, die Zahl der Geschlechts auf 2. — Der neue Straßenbau von Stockach nach Kipplingen macht dem Vernehmen nach die erfreulichsten Fortschritte. Die Strecke Waldbühl-Heidenort ist nahezu vollendet. Die bezüglichlichen Arbeiten auf der Strecke Windegg-Wahlstüben-Katholisch-Heidenort sind bereits in Angriff genommen, so daß die Herstellung der ganzen Straße — gute Witterung vorausgesetzt — bis 1. Juli f. J. zu erwarten sein dürfte. — Wie wir erfahren, ist der heurige Obsttrug in einzelnen früheren Lagen, wie beispielsweise in Kipplingen, verhältnismäßig ergiebig geworden, während das Kartoffelertragniß dort nicht so reichlich wie anderwärts ausfiel. — In der benachbarten Stadt Gammertingen (Södingen) fand dieser Tage die jährlich wiederkehrende Thierschau der Södingenlerner landwirtschaftl. Vereine statt, welche einen glänzenden Verlauf nahm und sich zu einem wahren Volksfeste gestaltete. Mit ihr war auch eine Ausstellung landwirtschaftl. Geräthe und Maschinen, gewerblicher Gegenstände und landw. Produkte verbunden. Die ausgestellten Kalbinnen und Kühe behandelten unbeschreiblich den Fortschritt, der in der Züchtung des heimischen Viehschlages mit reiner Zucht im hiesigen Land seit der letzten Ausstellung vor 7 Jahren gemacht worden ist. Auch die Schweinezucht hat durch Kreuzung des Landeschlages mit Vorkfirch- und Suffolt-Rasse wesentliche Verbesserungen erfahren. Ob die Kreuzung mit Poland-China-Rasse, die in neuerer Zeit so vielfach angepriesen wurde, sich wirklich bewähren wird, muß abgewartet werden, da die bisherigen Resultate noch keinen sichern Anhaltspunkt geben. Unter den ausgestellten Kartoffelsorten war Richter's Imperator, die verbesserte frühe Rosenartoffel und die Schneeflocke vorherrschend. — Bei dem darauf folgenden Festessen im Gasthause „zur Sonne“ brachte der königliche Regierungspräsident Frhr. v. Frank seiner Majestät dem ruhmgekrönten greisen Kaiser von Deutschland und König von Preußen in warmen und patriotischen Worten die unterthänigste, dankbarste Huldigung durch ein dreimaliges „Gott“, in welches die Festversammlung jubelnd einstimmte.

Armeezugdrennen.

Baden, 5. Okt. Der heutige erste Tag des großen Armeezugdrennens zu Baden-Baden unter Leitung des Internationalen Rennkomitees war durch die Anwesenheit der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ausgezeichnet und vom besten Wetter begünstigt. Der Verlauf des Rennens war folgender: I. Kurverwaltungspreis: 1500 M. (Hürdenhandicap, Herrenreiten.) 100 M. Eins., 40 M. Reug., nur 20 M. Einschreib-

gebühr, wenn nicht angenommen. Der Sieger kann zum Besten der Rennkasse für 5000 M. gefordert werden. Falls für 3000 M. künstlich, sind 3 1/2 Kil. von dem im Handicap veröffentlichten Gewicht, falls für 1000 M. künstlich 5 Kil. erl. Dst. ca. 3200 Meter über acht Hürden. Dem zweiten Pferde 600 M. aus dem Eins. und Reug. Das dritte Pferd rettet seinen Eins. vorweg. 22 Unterschriften, von denen 11 angenommen. 4 Pferde erschienen auf der Bahn. 1) Rittmeister v. d. Osten's br. W. „Longflock“ (1000 M.), 4jährig, 70 Kil., geritten von Rittmeister von Kramsta. 2) Lieutenant Kolle's br. W. „Landfer“ (5000 M.), 3jährig, 64 1/2 Kil., geritten von Lieutenant Suermondt. 3) Herr D. Suermondt's dbr. St. „St. Mlle. de Taintegnies“ (3000 M.), alt, 75 1/2 Kil., geritten vom Besizer. Herrn Balduin's F. St. „Semerwater“ (5000 M.), 4jährig, trug 72 1/2 Kil., geritten von Lieutenant v. Thumb.

Beim Abreiten zum Start nahm Lieutenant v. Thumb eine Hürde von der rückwärtigen Seite. Das Pferd blieb beim Sprunge hängen und fiel auf seinen Reiter, der bestimmungslos liegen blieb und vom Pluge getragen wurde. Das Pferd hatte Frhrn. v. Thumb getreten, doch war die Verletzung nicht gefährlich und Frhr. v. Thumb hatte sich am Schluß der Rennen wieder leidlich erholt. Durch diesen Unfall verzögerte sich das Rennen. Nach dem Ablauf war der Verlauf sehr einfach, „Longflock“ nahm die Führung vom Anfang an und behielt sie bis zum Schluß. „Mlle. de Taintegnies“ hielt sich Anfangs an zweiter Stelle, fiel aber in der letzten Hälfte des Rennens auf die dritte zurück; die Distanzen zwischen den Reitern wurden im Verlauf des Rennens immer größer. „Longflock“ siegte nach Gefallen. Er ließ „Landfer“ 15 Längen hinter sich, dieser „Mlle. de Taintegnies“ um 10 Längen. — Der Sieger wurde nicht gefordert.

II. Preis von Lichtenthal: 1500 M. (Steeple-Chase-Handicap.) 100 M. Eins., 50 M. Reug., nur 20 M. Einschreibgebühr, wenn nicht angenommen. Dst. ca. 5000 Meter. Dem zweiten Pferde bis 600 M. aus dem Eins. und Reug., das dritte Pferd rettet seinen Einsatz vorweg. 8 Unterschriften, von denen 4 angenommen. 3 Pferde erschienen am Start. 1) Herr v. Tepper-Lask's dbr. St. „Brown Betty“, alt, 77 1/2 Kil., geritten von Smith. 2) Herr D. Suermondt's br. F. St. „Jofiane“, 3jährig, 76 Kil., geritten von Holtmann. 3) Herrn Weissen's F. W. „Aramis“, 6jährig, 70 Kil., geritten von Kib.

„Aramis“ refürzte den Tribünenprung so hartnäckig, daß der Reiter das Rennen aufgeben mußte. Es kamen demnach nur zwei Pferde in Betracht, die sich immer gut besaßen hielten. „Brown Betty“ ging sehr leicht, „Jofiane“ wurde etwas stark getrieben, besonders beim Nehmen der Hindernisse — „Brown Betty“ gewann, wie sie wollte, mit 5 Längen.

III. Großes Armeezugdrennen um einen von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser Allerhöchst bewilligten Ehrenpreis für den siegenden Reiter und 3000 M. dem Ersten, 800 M. dem Zweiten, Ehrenpreis dem Reiter des zweiten Pferdes, gegeben von Sr. Hoheit dem Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, und Ehrenpreis dem Reiter des dritten Pferdes, gegeben von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg. Von aktiven Offizieren der deutschen Armee in Uniform zu reiten. Handicap. 100 M. Einsatz, halb Reugelb, nur 30 M. Einschreibgebühr, wenn nicht angenommen. Distanz ca. 6000 Meter. Die Einsätze und Reugelber werden zwischen dem zweiten, dritten und vierten Pferde im Verhältnis von 1/10, 2/10 und 3/10 getheilt. Proponent: Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar, k. u. k. württ. General der Kavallerie à la suite der Armee. 1. Vient. Wolf's F. W. „Wellington“, alt, 78 Kil., geritten von Vient. Graf Dohna. 2. Rittmeister Graf Bisnard's dbr. S. „The Ranger“, alt, 82 Kil., geritten von Rittmeister v. Kramsta. 3. Rittmeister v. d. Osten's dbr. W. „Tourist“, alt, 77 1/2 Kil., geritten vom Besizer. 4. Prem.-Vient. v. Sydow's br. St. „Modjeska“, alt, 71 1/2 Kil., geritten vom Besizer. 5. Rittm. v. Gopler's br. S. „Cliff's Brow“, alt, 79 Kil., geritten von Prem.-Vient. v. Seyden-Linden. 6. Vient. Graf Kesselrode's schw. W. „Ortus II.“, 5jährig, 64 Kil., geritten vom Besizer.

Der Kaiserpreis war ein großer, prachtvoller, silbervergoldeter Pokal mit Deckel, gefertigt von Hofjuwelier Föhr in Stuttgart, welcher zum großen Armeezugdrennen stets den Kaiserpreis liefert. Der von Sr. Hoheit dem Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar gegebene Ehrenpreis für den Reiter des zweiten Pferdes bestand in einer silbernen Schale; der von Sr. Durchlaucht dem

Verchlungenes Fäden.

Von Helene v. Gockendorff-Grabowski.

Das Zimmer, in welchem Sir Rupert Mulligan sich befand, kontrastirte seltam mit der lachenden Frühlingsswelt draußen, die er hätte sehen und fühlen können, wären die großen Bogenfenster nicht hermetisch verschlossen und durch dunke Vorhänge verkleidet gewesen. Die Absperrung von Luft und Licht hatte eine Atmosphäre in dem großen Zimmer erzeugt, welche sich dem Maler kalt und schwer auf die Brust legte. Der Gebieter von Cedar-House erhob sich von seinem Stuhl vor dem Schreibtisch, als Vanquish eintrat, und hieß denselben freundlich willkommen. Er war ein großer, auffallend stattlicher Mann mit vornehmen, feilen geschnittenen Gesichtszügen, denen der Hauch von Schwermuth, welcher ihre Strenge milderte, noch einen besonderen fremdartigen Reiz verlieh. Seine braunen Augen, die es keineswegs verlernt hatten, stolz und befehlend zu blicken, gemahnten der Maler an diejenigen der schönen Frau, als deren Abgesandter er hier stand, und stimmten ihn noch weicher gegen den vornehmen Eremiten. „Ich bringe Ihnen einen Gruß des Frühlings, Sir Rupert, sagte er, einen Strauß unterwegs gepflückter Wiesenblumen in die ihm entgegengetretene Rechte des Baronets legend. „Diese Himmelschlüssel sind sein passe-partout, mittelst dessen er auch hier Eingang zu finden hofft.“ Sir Rupert warf einen flüchtigen Blick auf die Blüthen und legte sie dann, wie von peiniglichen Erinnerungen berührt, aus der Hand. „Ich bin nicht empfänglich für dergleichen,“ sagte er, „war es auch vielleicht niemals. Mein Gedanken reicht nicht weit genug zurück, um es festzustellen. Jetzt, da mich die qualenden Nervenschmerzen reizbar und empfindlich gemacht haben, betrachte ich weder Blumen noch Sonnenlicht in meinen Zimmern. — Sehen Sie sich nun, Mr. Vanquish, wir wollen von Ihnen

sprechen. Ich lese nur wenige Zeitungen, die Kunde von Ihrem großen Erfolge fand aber dennoch den Weg in mein stilles Cedar-House und ich sandte Ihnen im Geiste einen aufrichtigen Glückwunsch zu.“ „Meinen Dank, Sir Rupert! Ihre gütige Anteilnahme ist mir sehr werthvoll! — Wissen Sie denn etwas über das Motiv des preisgekrönten Bildes?“ „Ehrlich gesagt, nein. Aber Ihr Antlitz trägt einen Ausdruck, welcher mich neugierig machen könnte, wären dergleichen Regungen nicht längst in mir erloschen.“ „Nun, Sir Rupert, mein Motiv war die Dorfkirche von Mulligan — allerdings in besonderer Auffassung. Hätten Sie nicht Lust, das Bild zu sehen?“ „Befindet es sich denn noch in Ihrem Besitz, Mr. Vanquish? Mir ist doch, als hätte ich etwas von sofortigem Verlauf oder dergleichen gesehen.“ „Das ist richtig. Aber die Besizerin würde es mir gern zur Disposition stellen — für Sie.“ „Nein, nein — ich danke Ihnen. Ich liebe es nicht, von irgend einer Person Gefälligkeiten entgegenzunehmen — wünschliche Verwandten verpflichtet zu sein,“ sagte der Baronet hastig abweisend. „Es wird mich aber interessieren, etwas über Ihre jüngsten Pläne zu vernehmen, Mr. Vanquish. Vielleicht birgt Ihr abermaliger Besuch dieser Gegend einen neuen Triumph Ihrer Kunst in sich!“ „Vielleicht, Sir Rupert — wenn mein Vorhaben glückt,“ entgegnete der Maler in ernstem Tone. „Wollen Sie mir wieder für einige Tage Gastfreundschaft gewähren?“ „Ich will Sie sogar mit dem ganzen Egoismus eines an Lebensfreuden völlig bankrotteten Anachoreten so lange als möglich festhalten versuchen,“ entgegnete Sir Rupert. „Ihre Erscheinung, Ihr ganzes Wesen wirkt wunderbar wohlthuend auf mich; ich konstatirte es bereits, als Sie das erste Mal hier waren. Um Uebrigem aber bin ich für den Verkehr mit der Welt ganz verdothen, das werden Sie wohl bereits bemerkt haben.“

„Reineswegs, Sir Rupert. Es erscheint mir im Gegentheil — wenn ich offen sein darf! — nicht wohl gethan, daß Sie sich so von allem Verkehr abschließen, und ich glaube, es ist nicht der richtige Weg zur Genesung. Sind die Ärzte vielleicht anderer Ansicht?“ „Ich habe keine Ärzte, Mr. Vanquish — und meine Krankheit ist von anderer Natur, als Sie vielleicht meinen; um sie zu verstehen, müßten Sie meine Geschichte kennen, meine wahrhaftige Geschichte mit ihren unzähligen Lebensumständen!“ Momentan schien es, als empfinde Sir Rupert das Bedürfniß, weiter zu sprechen. Sein Antlitz nahm einen lebendigeren Ausdruck an, als Hardy Vanquish jemals darin erblickt, und er schob seinen Sessel näher zu dem des Malers. Leider glitt in diesem Augenblick die graue Frau, welche zu allen Zeiten freien Eintritt zu haben schien, geräuschlos wie ein Schemen ins Zimmer. Mit der brennenden Lampe, die sie brachte, war der Zauber gebrochen. Der Gebieter von Cedar-House trug die gewohnte düstere und gleichgiltige Miene zur Schau und dveriet nebenher eine leise Ermüdung, so daß Hardy Vanquish es für richtig hielt, sich zu verabschieden. Sir Rupert erhob keinen Einwand dagegen. Mrs. Vaughton wird dafür Sorge tragen, daß es Ihnen an nichts mangelt, Mr. Vanquish,“ sagte er, seinem Gaste die Hand reichend. „Morgen werde ich dann darum bitten, einen indiscreten Blick in Ihre Skizzenmappe thun zu dürfen.“ Die graue Frau geleitete den Maler mit großer Höflichkeit in das bereits für ihn hergerichtete Zimmer. „Soll Thomas das Souper hier oben serviren oder beliebt es Ihnen unten zu speisen, Sir?“ fragte sie. Hardy Vanquish entschied sich für das Letztere. „Ich werde nur eine Tasse Thee nehmen und dann noch einen Spaziergang machen,“ sagte er; „meinen Sie nicht, daß Sir Rupert sich zu sehr von der Luft abschließt, Mrs. Vaughton?“ (Fortsetzung folgt.)

